

Gottesdienst am 5. August 2012 in Vechelde-Sonnenberg und Braunschweig-Timmerlah

Predigt zu Psalm 103

Das Hohelied der Barmherzigkeit Gottes

*Lobe den HERRN, meine Seele,
und was in mir ist, seinen heiligen Namen!*

*Lobe den HERRN, meine Seele,
und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat:*

*der dir alle deine Sünde vergibt
und heilet alle deine Gebrechen,
der dein Leben vom Verderben erlöst,
der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit,
der deinen Mund fröhlich macht
und du wieder jung wirst wie ein Adler.*

6 *Der HERR schafft Gerechtigkeit und Recht
allen, die Unrecht leiden.*

7 *Er hat seine Wege Mose wissen lassen,
die Kinder Israel sein Tun.*

8 *Barmherzig und gnädig ist der HERR,
geduldig und von großer Güte.*

9 *Er wird nicht für immer hadern
noch ewig zornig bleiben.*

10 *Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden
und vergilt uns nicht nach unsrer Missetat.*

11 *Denn so hoch der Himmel über der Erde ist,
lässt er seine Gnade walten über denen, die ihn fürchten.*

12 *So fern der Morgen ist vom Abend,
lässt er unsre Übertretungen von uns sein.*

13 *Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt,
so erbarmt sich der HERR über die, die ihn fürchten.*

14 *Denn er weiß, was für ein Gebilde wir sind;
er gedenkt daran, dass wir Staub sind.*

15 *Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras,
er blüht wie eine Blume auf dem Felde;*

16 *wenn der Wind darüber geht, so ist sie nimmer da,
und ihre Stätte kennen sie nicht mehr.*

17 *Die Gnade aber des HERRN währt von Ewigkeit zu Ewigkeit
über denen, die ihn fürchten, und seine Gerechtigkeit auf Kindeskind*

18 *bei denen, die seinen Bund halten und gedenken an seine Gebote, dass sie
danach tun.*

19 *Der HERR hat seinen Thron im Himmel errichtet,
und sein Reich herrscht über alles.*

20 *Lobet den HERRN, ihr seine Engel, / ihr starken Helden, die ihr seinen Befehl
ausrichtet,
dass man höre auf die Stimme seines Wortes!*

21 Lobet den HERRN, alle seine Heerscharen,
seine Diener, die ihr seinen Willen tut!

22 Lobet den HERRN, alle seine Werke, / an allen Orten seiner Herrschaft!
Lobe den HERRN, meine Seele!

Liebe Gemeinde,
Zeitlos diese Worte des Psalmbeters, die woh vor 2500 Jahren entstanden sind. Wir können dies gut mitsprechen: Lobe den Herrn meine Seele und was in mir ist, seinen heiligen Namen. Was für ein Rhythmus!

Aber schon der zweite Vers macht uns deutlich, dass die Dinge so einfach nicht liegen: ... Lobe den Herrn meine Seele und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.

Wie schnell rutschen uns die guten Zeiten aus der Erinnerung weg. Wir beklagen unser Elend, klagen Gott an, dem wir doch nichts getan haben. Wir waren doch eigentlich immer tadellos, gaben keinen Anlass dafür, dass wir nun mit Krankheit oder Schicksalsschlägen gestraft werden.

Was nützt mir mein Glaube an einen Gott, der mir so eine ätzende unheilbare Krankheit zumutet? Wie kann Gott so ungerecht mit mir sein? Womit habe ich dieses Schicksal verdient?

Oft ist es unter uns so: So lange unser Leben gelingt, stellen wir kaum die Frage nach Gott. So lange alles gut geht, sind wir oft überzeugt, dass es auch an uns liegt, dass wir schließlich hart gearbeitet haben, dass wir dies und das an Gutem getan haben. Aber in schwierigen Zeiten, in Zeiten der Krankheit, der Schicksalsschläge, sind sie plötzlich da, die Zweifel.

Diese Fragen sind nicht neu. Wir selbst werden sie nur zu gut kennen. Gott, so weit er unser Leben vor schwerer Krankheit, vor Unheil bewahrt, ist ein guter Gott.

Seit es uns Menschen gibt, ist in uns dieses Gefühl, dass Krankheit und Schuld miteinander verquickt sind: Wenn mir etwas Böses widerfährt, muss es doch dafür Gründe geben. Wir fragen dann: Warum lässt Gott das zu? Manch einer unter uns mag auch tief in

sich denken: Vonwegen: Der dir alle deine Sünde vergibt und heilt alle deine Gebrechen. Das stimmt nicht. Jedenfalls nicht für mich. Aber der Beter des Psalms will uns in eine tiefere Schicht führen, weg von unseren oberflächlichen Gedanken.

Er sagt uns: Wir, du und ich, wir sind Sünder. Durch und durch. Aber Gott nimmt uns an. So wie wir sind. Er ist kein Gott des Unheils, sondern ist Heilbringer. Der dein Leben vom Verderben erlöst, der dich krönt mit Gnade und Barmherzigkeit. Der deinen Mund fröhlich macht, dass du wieder jung wirst wie ein Adler. Was sind das für Worte! Hier spricht nicht einer so leicht hin, als wäre der Glaube an Gott eine Wohlfühlreligion für Zeiten, in denen es uns gut geht. Nein, hier betet einer, der das Leben kennt, der den Schmerz kennt und das Leiden daran, dass Gott einem nicht alles erfüllt, was man sich wünscht.

Heute ist es modern, sich frei vom alten Gott zu fühlen, nicht abhängig von einer Religion. Die wird schnell verächtlich gemacht. Nur der ist stark, der ohne einen lächerlichen Glauben auskommt, der das Schicksal erträgt, ohne zu einem Gott zu wimmern.

Oft wird gesagt: Seht euch doch die Christen an, die sind kein Vorbild. Nein, wahrhaftig sind wir oft kein Vorbild na menschlicher Größe oder Mitmenschlichkeit. Wir sind keine besseren Menschen. Auch bei uns wird nicht alles gut. Manch einer, der glaubt, fragt sich: Warum, Gott? Warum mutest du mir alles zu? Warum geht es denen, die nicht an die dich glauben, so viel besser?

Nein, nicht alles wird immer gut in unserem Leben. .

In diesem Psalm, der auch Hohelied der Barmherzigkeit Gottes genannt wird, kommt unser ganzes Leben vor: Die Freude und Trauer, das Glück und der Schmerz, die hellen Zeiten und die dunklen, unsere Stärken und die Schwächen. Der Beter des Psalmes möchte uns in keine Friede-Freude-Eierkuchen-Stimmung versetzen. Er möchte nicht Sprüche sagen wie: mach es wie die Sonnenuhr, zähl die heitren Stunden nur. Nein, er nennt auch die dunklen Seiten, er schweigt nicht über unsere Schwächen. Die kennen wir natürlich alle selbst am besten. Aber wir hören nicht

gern etwas darüber. Auch sprechen wir sie nicht gern aus. Dabei ist auch die Beichte nichts, was die evangelische Kirche abgeschafft hat. Wir praktizieren sie nur nicht mehr, vielleicht, weil wir sie nicht für nötig halten.

Auch der Tod ist nicht fern. In diesem Psalm kommen Gedanken vor, wie sie immer wieder auch an Grübern erklingen, Gedanken der Vergänglichkeit:

*Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt,
so erbarmt sich der HERR über die, die ihn fürchten.
Denn er weiß, was für ein Gebilde wir sind;
er gedenkt daran, dass wir Staub sind.
Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras,
er blüht wie eine Blume auf dem Felde;
wenn der Wind darüber geht, so ist sie nimmer da,
und ihre Stätte kennet sie nicht mehr.*

Da ist ein Gott, der in uns ist, in guten wie in bösen Zeiten, in Zeiten der Verzweiflung, in Zeiten der Hoffnung, in Zeiten des Glücks zur Seite steht. Ohne dass wir dies merken. Die Gedanken an Vergänglichkeit sind für uns Christinnen und Christen eingebunden in die Gedanken der Gnade, die Gott für uns denkt:

*Die Gnade aber des HERRN währt von Ewigkeit zu Ewigkeit
über denen, die ihn fürchten, und seine Gerechtigkeit auf
Kindeskind
bei denen, die seinen Bund halten und gedenken an seine
Gebote, dass sie danach tun.*

Zum Schluss dieses Psalmgebetes aber erklingt das große Lob Gottes:

*Der HERR hat seinen Thron im Himmel errichtet,
und sein Reich herrscht über alles.
Lobet den HERRN, ihr seine Engel, / ihr starken Helden, die ihr
seinen Befehl ausrichtet,*

dass man höre auf die Stimme seines Wortes!
Lobet den HERRN, alle seine Heerscharen,
seine Diener, die ihr seinen Willen tut!
Lobet den HERRN, alle seine Werke, / an allen Orten seiner
Herrschaft!
Lobe den HERRN, meine Seele!

Gut, das sind Bilder aus längst vergangenen Zeiten von Königen und Herrschern, die auf Thronen sitzen, von Heerscharen von Engeln wie aus Phantasy-Filmen wie „Der Herr der Ringe“. Was gemeint ist, das können wir auch heute verstehen: Da ist einer um uns, ohne dass wir das spüren. Da geht einer mit uns auf unsrem Weg, manchmal hält er seinen dicken Daumen dazwischen, auf der Autobahn, oder in der Stadt, wenn es brenzlich wird im Verkehr. Einer ist bei uns in den Intensivstationen der Krankenhäuser oder im Computer-Tomographen. Engel sind mit uns. Diese uralten Bilder helfen auch heute. Sie können Kraft entfalten.

Auch in einer modernen Welt. Es lohnt sich , diesen Psalm immer wieder zu lesen und langsam einzudringen in das, was Gott mit uns will, mit unserem Leben. Das ist ein lebenslanger Lernprozess. Das Großartige aber ist, wir können auch heute und morgen dem Gott vertrauen, auf den auch der Beter des Psalms vertraut hat: Das Hohelied von der Barmherzigkeit Gottes können wir durch die Zeiten singen.

Wir müssen diesen Psalm in unser Leben übersetzen.

Spuren im Sand. Von Margret Fishback Powers.
 Eines Nachts hatte ich einen Traum: Ich ging am Meer entlang mit meinem Herrn. Vor dem dunklen Nachthimmel erstrahlten, Streiflichtern gleich, Bilder aus meinem Leben. Und jedesmal sah ich zwei Fußspuren im Sand, meine eigene und die meines Herrn. Als das letzte Bild an meinen Augen vorübergezogen war, blickte ich zurück. Ich erschrak, als ich entdeckte, daß an vielen Stellen meines Lebensweges nur eine Spur zu sehen war. Und das waren

gerade die schwersten Zeiten meines Lebens.

Besorgt fragte ich den Herrn: "Herr, als ich anfang, dir nachzufolgen, da hast du mir versprochen, auf allen Wegen bei mir zu sein. Aber jetzt entdecke ich, daß in den schwersten Zeiten meines Lebens nur eine Spur im Sand zu sehen ist. Warum hast du mich allein gelassen, als ich dich am meisten brauchte?"

Da antwortete er: "Mein liebes Kind, ich liebe dich und werde dich nie allein lassen, erst recht nicht in Nöten und Schwierigkeiten. Dort wo du nur eine Spur gesehen hast, da habe ich dich getragen."

Amen